

Forum 1

Bildungsort Familie

Fabienne Becker-Stoll

Klaus A. Schneewind

Beate Minsel



Wissenschaftlicher Input

- Ahnert, L. (2007). Inanspruchnahme öffentlicher Kinderbetreuung. In: M. Hasselhorn und W. Schneider: Handbuch der Entwicklungspsychologie. Göttingen: Hogrefe, 479-488
- Minsel, B. (2007) Stichwort: Familie und Bildung. In Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 10, 3-07, 299-316.
- Schneewind, K.A. (2007). Am Anfang ist Familie. Vortrag am 2.3.2007 in der Hanns Seidel Stiftung im Zukunftsforum "Innovation im Labyrinth der Initiativen und Vorbehalte"



Definition Familie

- Die Familie ist durch verwandtschaftliche, soziale und/oder juristisch definierte Beziehungen innerhalb und zwischen Generationen bestimmt
 - und zeichnet sich typischerweise durch enges Zusammenleben und Kooperation aus.
- Eine Familie besteht aus mindestens zwei Personen, die unterschiedlichen Generationen angehören,
 - z.B. einer Mutter und einem Kind (Alleinerzieher-Familie).
- Der häufigste Fall ist die Kernfamilie mit Vater, Mutter und Kind(ern).
 - Weiterhin gibt es Drei-Generationen-Familien, Stieffamilien und so genannte Patchwork-Familien.



Definition Bildungsort

- Mit Blick auf die Lern- und Bildungsorte, mit denen eine Person im Laufe ihres Lebens in Kontakt tritt (oder im Prinzip treten könnte), unterscheidet man zwischen
 - familiärer,
 - vorschulischer,
 - schulischer,
 - akademischer und
 - beruflicher Bildung.



Bildungsort Familie

- Familienbildung
 - Ziel: die für die Erfüllung familienbezogener Aufgaben erforderlichen Kompetenzen zu stärken
- Familie als Bildungsort
 - wo vor allem Kinder mit Kulturgütern und -techniken im vertraut gemacht werden



Familie als Bildungsort

- Gleichzeitig ist die Familie ein Lernort für Wertorientierungen, Einstellungen und Verhaltensmuster.
- Auch mit Blick auf die schulische, akademische und berufliche Bildung der Kinder hat die Familie in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Funktion für den Bildungserfolg und die gesamte Bildungslaufbahn.



Familie als Bildungsort

- Familien sind als erste Sozialisationsinstanz gleichzeitig der erste Bildungsort für Kinder.
- Unter günstigen Voraussetzungen bringen Eltern ihre Kinder mit Kulturgütern, wie Büchern, Musik, Medien in Kontakt und unterstützen sie bei der Bewältigung der Aufgaben und Anforderungen in formellen Lernorten.
- Dabei besonders wichtig: Spracherziehung
Wortschatz und Grammatik von Kindern werden durch die Erfahrungen mit Sprache in der Familie ausgebildet.



Familie als Bildungsort

- Große Unterschiede hinsichtlich der bildungsrelevanten Ressourcen zwischen den Familien
- Pierre Bourdieu (1982) unterscheidet verfügbare Bildungsressourcen des Bildungskapitals
 - Ökonomisches Kapital
 - Soziales Kapital
 - Kulturelles Kapital



Wissenschaftlicher Input

- **Ergebnisse der Grundlagenforschung zur Frage der Entwicklung von Kindern im Kontext der Familie und außerfamilialen Betreuungseinrichtungen**



Wer hat mehr Einfluss auf die
frühkindliche Entwicklung?

Die Familie?

Die außerfamiliale Betreuung?

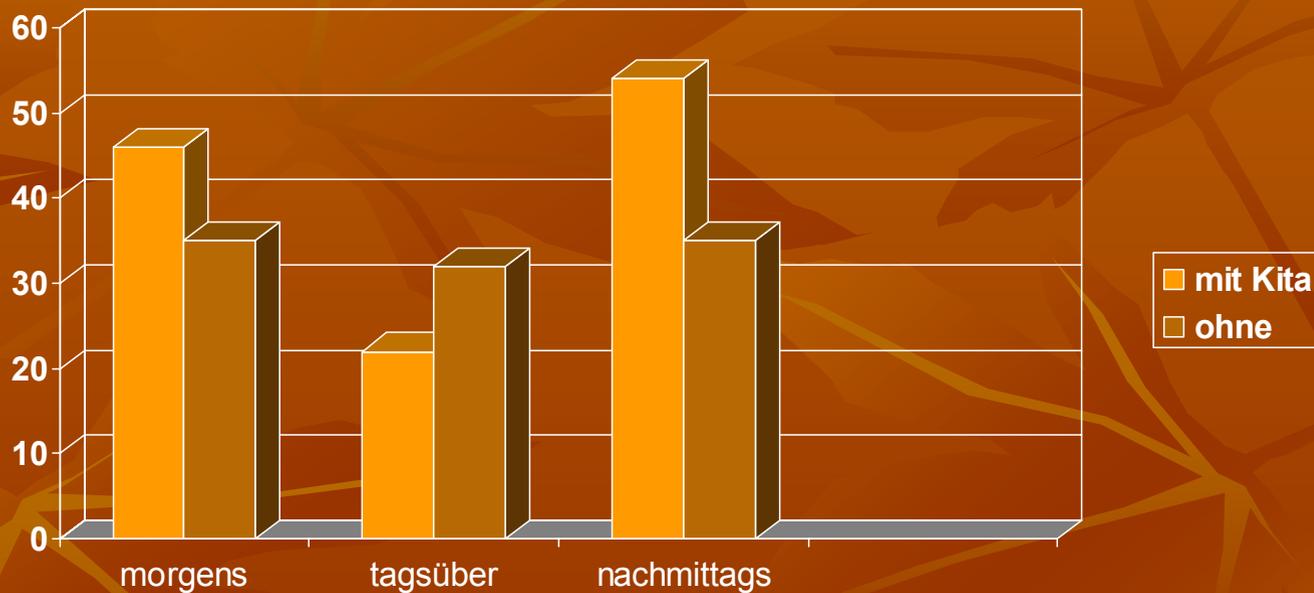
Oder beide gleich viel?



Familie vs. Kindertagesstätte

- Beim Vergleich der Entwicklung von Kita-Kindern mit Kindern ohne öffentliche Betreuungserfahrung muss jedoch beachtet werden, dass Kita-Kinder nicht etwa in öffentlichen Kindereinrichtungen *anstatt* zu Hause aufwachsen, sondern in einem geteilten Betreuungsfeld agieren, bei dem die Familie nach wie vor eine zentrale Rolle spielt.

Erlebte Zuwendung mit und ohne außerfamiliale Betreuung



Ausmaß an Zuwendungen in der Betreuung von Kindern mit und ohne Kita
(nach Ahnert, Rickert & Lamb, 2000)

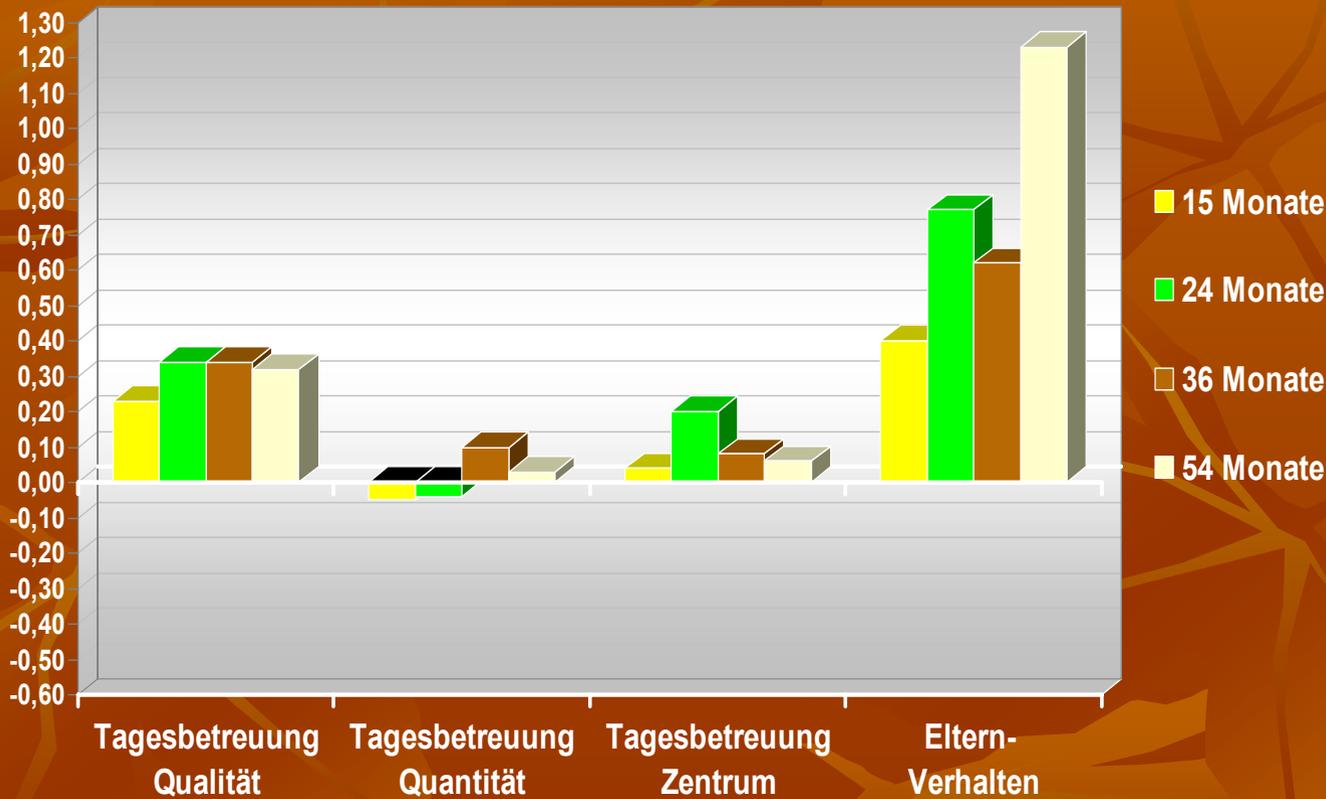


Die NICHD Längsschnittstudie in den USA

- Eine „Landmark“-Studie in den USA: National Institute of Child and Human Development (NICHD) Early Child Care Research Network
- Stichprobe: rund 1300 Kinder wurden von Geburt bis zum Alter von 4,5 Jahren (Erhebungszeitpunkte: 1, 6, 15, 24, 36, 54 Monate) hinsichtlich ihrer Betreuungsverhältnisse und ihrer Entwicklung von 10 Universitäten an 24 Erhebungsorten untersucht
- Methoden: Mix von Beobachtung (Feld, Labor) Befragung, Fragebogen, Tests



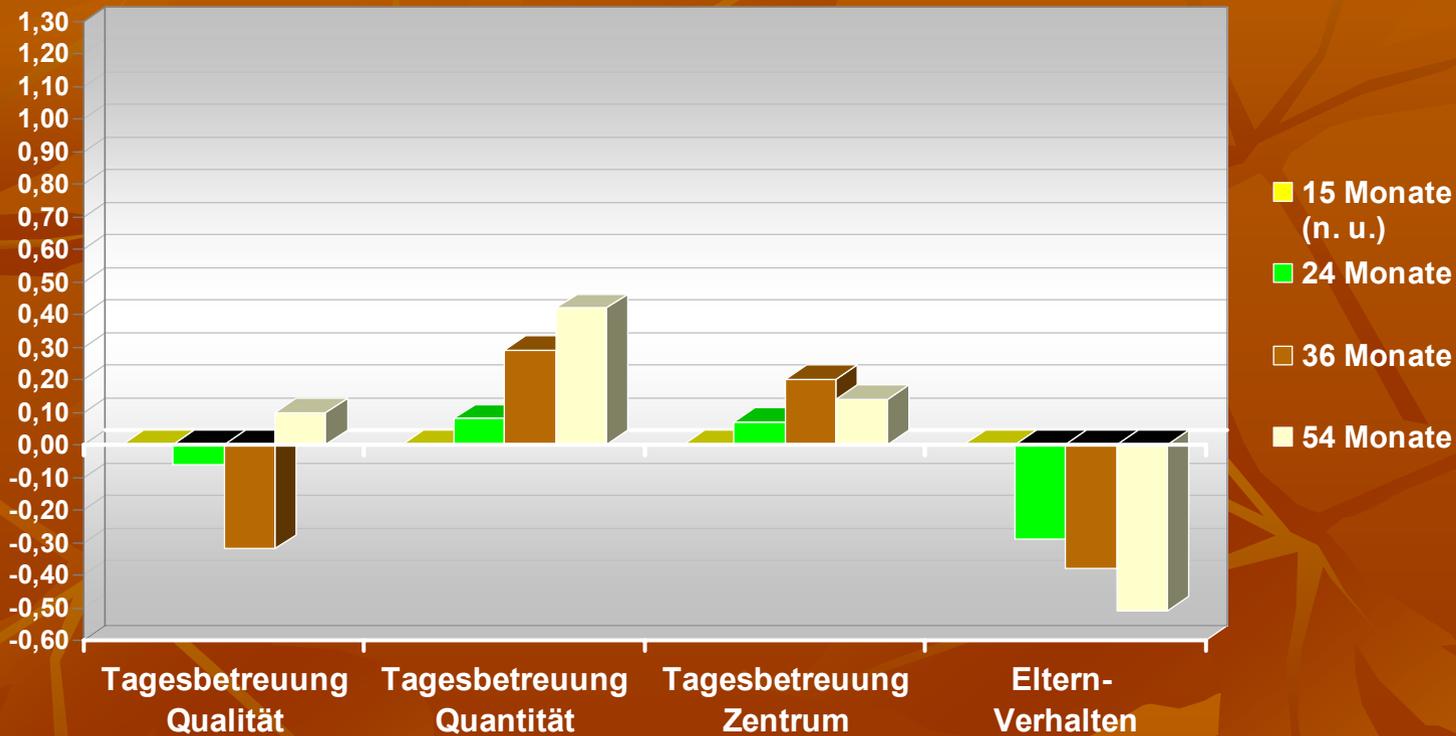
Beispiel: Effektstärken für Sprachkompetenz



Quelle: NICHD Early Child Care Research Network, 2006



Beispiel: Effektstärken für Verhaltensprobleme



Quelle: NICHD Early Child Care Research Network, 2006



Fazit: Einflüsse von Eltern- und Fremdbetreuung auf die frühkindliche Entwicklung

- Im Schnitt keine Unterschiede zwischen Elternbetreuung und außerfamiliärer Betreuung
- Einfluss von Elternbetreuung ca. zwei- bis viermal größer als außerfamiliäre Betreuung
- Bei kompetenter Elternbetreuung keine zusätzlichen Effekte durch außerfamiliäre Betreuung
- Bei wenig kompetenter Elternbetreuung moderat positive Effekte durch außerfamiliäre Betreuung

Quelle: NICHD Early Child Care Research Network, 2006



Außerfamiliale Formen der Entwicklungs- förderung ersetzen nicht die Familie als Erziehungs- und Bildungsinstanz

- Die primäre Schlussfolgerung ist, dass das Elternverhalten einen viel größeren im Hinblick auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder] hat als eine (außerfamiliale) Kinderbetreuung.
- Es lohnt sich also, die elterlichen Bildungs- und Erziehungskompetenzen zu stärken!

Quelle: NICHD Early Child Care Research Network, 2006

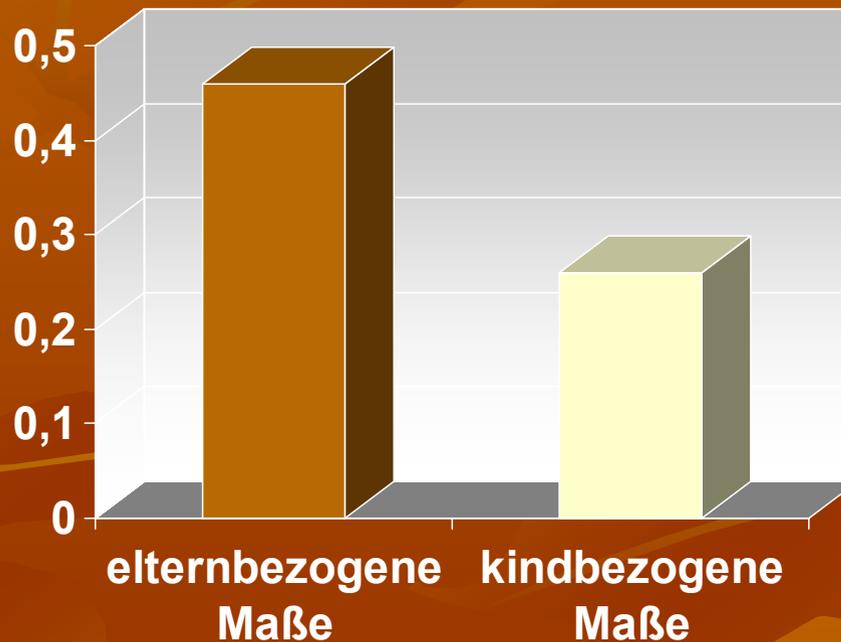


Ergebnisse der Präventionsforschung zur Stärkung von Elternkompetenzen und ihrer Bedeutung für die Entwicklung von Kindern

Prävention auf Elternebene: Gesamteffekte

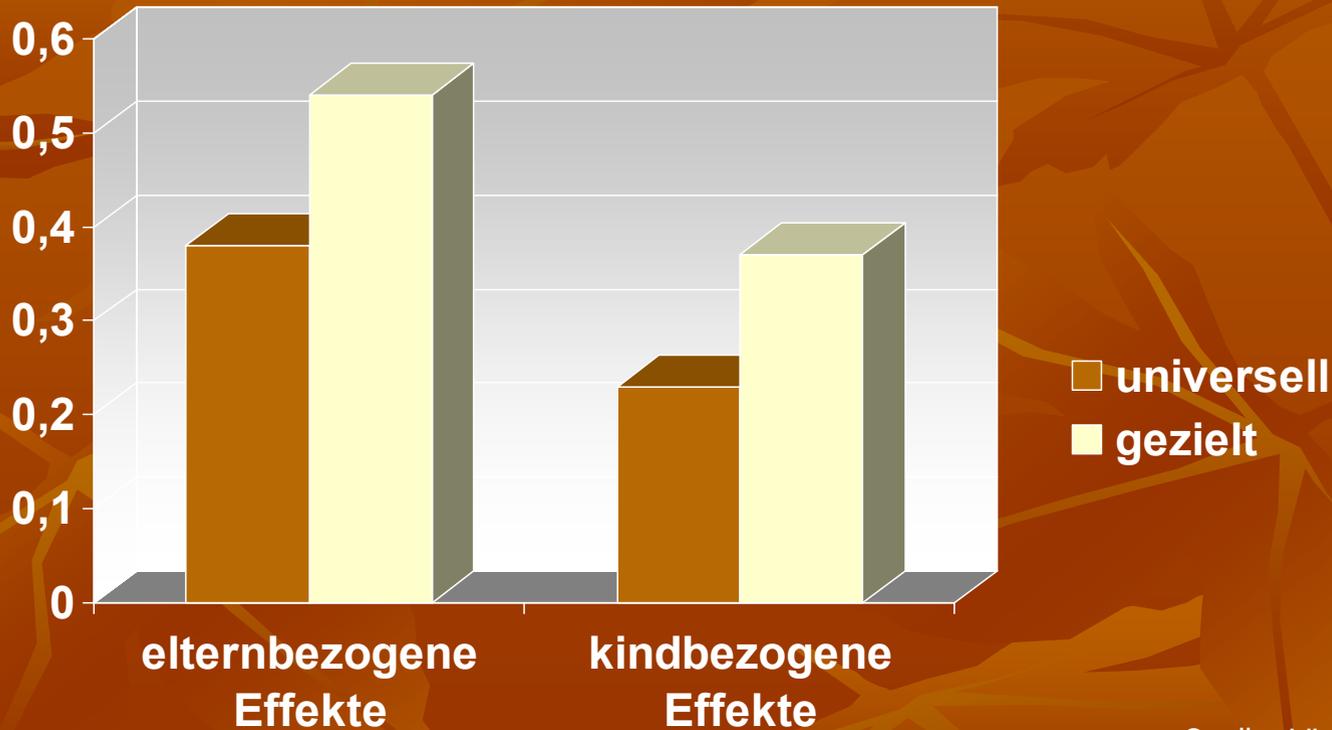
Effektstärke

(d)



Quelle: Lösel, 2006

Prävention auf Elternebene: Gezielte vs. Universelle Prävention



Quelle: Lösel, 2006

Effektivität präventiver Intervention: Ergebnisse einer zusammenfassenden Metaanalyse

Layzer, Gooson, Bernstein & Price, 2001

Fundus der Studie:

665 kontrollierte Studien aus 260 Familien-Unterstützungsprogrammen

Effektmaße:

kognitive und sozio-emotionale Entwicklung von Kindern,
elterliche Einstellungen, Erziehungswissen, Erziehungsverhalten

Effektstärke: im Schnitt $d = .25$

Effektstärke verdoppelt sich, wenn die

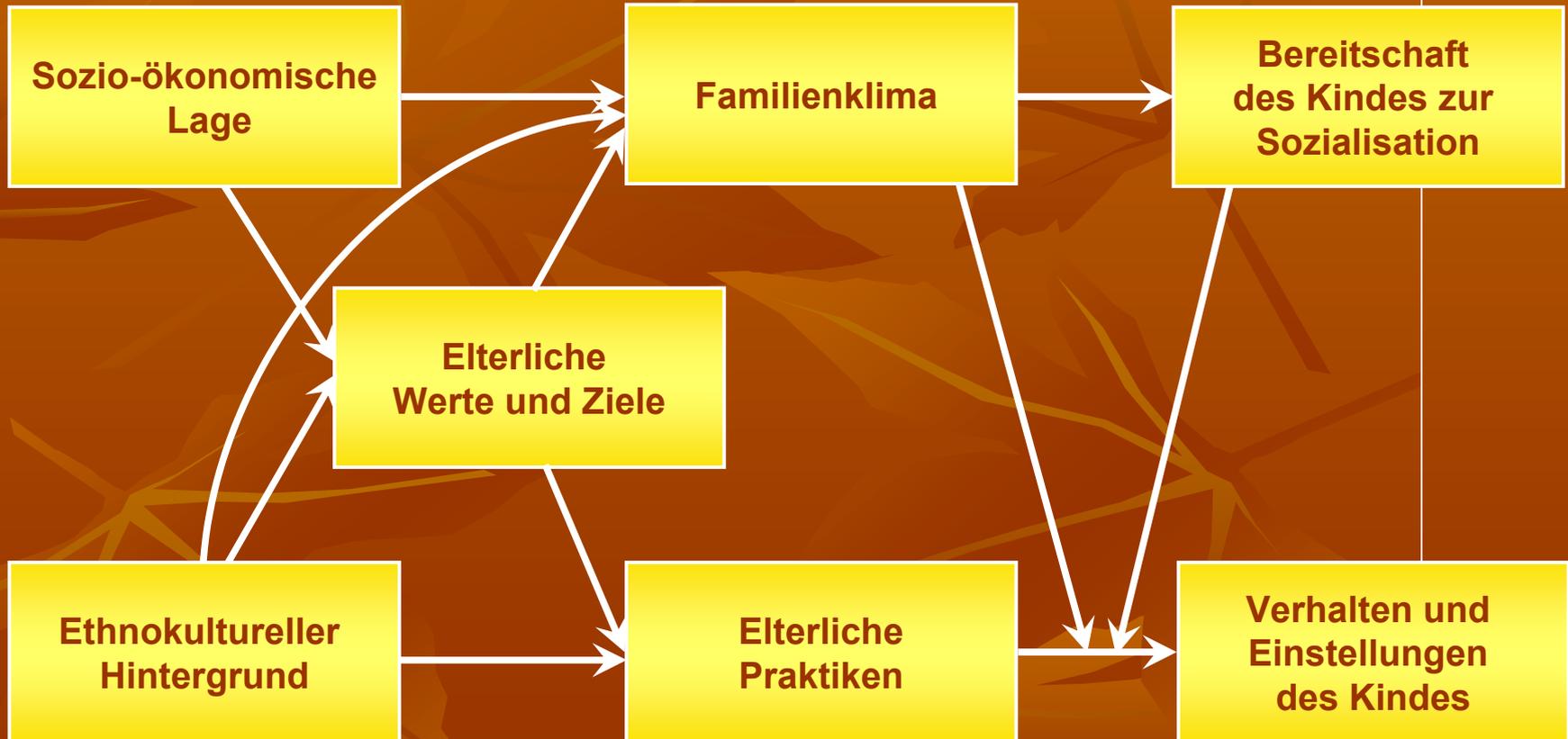
- Kindbezogenen Interventionsmaßnahmen früh beginnen
- Kindprogramme eine Komponente zur Selbstentwicklung der Eltern beinhalten
- Eltern eine Unterstützung von anderen Elterngruppen erhalten
- Durchführung der Programme in Elterngruppen erfolgt
- Programme von professionellem Personal geleitet werden



Zentrale Merkmale elterlicher Beziehungs-, Erziehungs- und Bildungskompetenzen



Elterliche Erziehung und Bildung im Kontext





Merkmale unterschiedlicher Bereitschaft für Sozialisation auf Kindseite

- Aufmerksamkeit/Aufmerksamkeitsspanne: gering vs. hoch
- Sprachentwicklung: langsam vs. schnell voranschreitend
- Hilfe beim Lernen: viel vs. wenig erforderlich
- Neugier: gering vs. stark ausgeprägt
- Energieniveau: niedrig vs. hoch
- Reaktionen auf Frustration: wenig vs. sehr intensiv
- Lesenkönnen und Interesse an Zahlen: spät vs. früh
- Logische und abstrakte Denkfähigkeit: schwach v. stark ausgeprägt
- Gedächtnisleistungen: wenige vs. viele Wiederholungen notwendig
- Alleiniges Spielen: wenig vs. viel Vergnügen und Ausdauer

Quelle: nach Robinson & Robinson, 1992

Wiege der Selbstwirksamkeit:

Wie Babys lernen, dass sie Ursache für selbst erzeugte Effekte sind.



Konsequenz für Eltern:

Eine anregungsreiche
soziale und materielle Umwelt
herstellen

Quelle: R. Siegler, J. DeLoache & N. Eisenberg, 2005, S.278



Plattform für die Erkundung der Welt:

Sichere Bindung stärkt das Explorationsbedürfnis

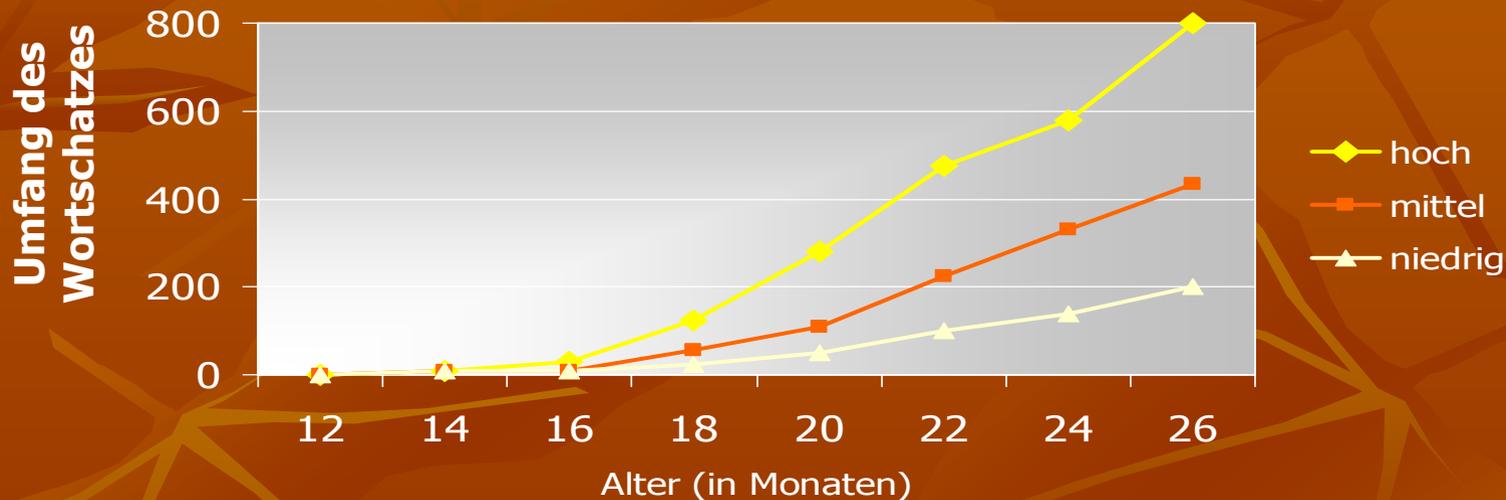
- Kriterien elterlicher Feinfühligkeit
 - Wahrnehmung der kindlichen Signale (offene, implizite)
 - Korrekte Interpretation der Signale
 - Prompte, unmittelbare Reaktion
 - Dem Alter und der Situation angemessene Reaktion
- Feinfühligkeit ist lernbar

Konsequenz für Eltern:

Bindungsförderliches Elternverhalten praktizieren

Quantensprung der Kommunikation: Das Erlernen der Sprache

**Sprachliches Anregungsniveau der
Mütter im Kontakt mit ihren Kleinkindern**



Konsequenz für Eltern:

Mit Kindern in möglichst vielen Kontexten sprechen

Quelle: J. Huttenlocher et al., 1991

Das Kerngeschäft der Eltern: Eltern als Interaktionspartner, Erzieher/Lehrer und Arrangeure von Entwicklungsgelegenheiten



Konsequenz für Eltern:

Direkte und indirekte Einflussmöglichkeiten nutzen



Positive Elternkompetenzen: Die Frage nach dem Wozu

Wertvorstellungen und Entwicklungsperspektiven

- Die **individuelle** Perspektive (Unterstützen: Begabungen, Interessen, selbstverantwortliche Lebensführung)
- Die **soziale** Perspektive (Stärken: Soziale Fertigkeiten, Kooperation, konstruktive Konfliktregulation)
- Die **moralische** Perspektive (Klären: Was ist richtig und falsch, zulässig und unzulässig, fair und unfair, gerecht und ungerecht)

Konsequenz für Eltern:

Entscheidung für eine eigene werteorientierte Erziehung
und Bildung



Positive Elternkompetenzen: Eine Antwort auf die Frage nach dem Wie

Das Prinzip „Freiheit in Grenzen“

- Elterliche Wertschätzung
- Fordern und Grenzsetzen
- Gewährung und Fördern von Eigenständigkeit



Positive Beziehung und Erziehung: Die Frage nach dem Wie

- Das Prinzip „Freiheit in Grenzen“
 - Elterliche Wertschätzung
 - Fordern und Grenzsetzen
 - Gewährung und Fördern von Eigenständigkeit

Konsequenz für Eltern:

Kind- und situationsangemessene Umsetzung von
Beziehungs-, Erziehungs- und Bildungskompetenzen

Gefährdung des elterlichen Kerngeschäfts:

Achtsamkeit für den Verfall der Ressourcen



Konsequenz für Eltern:

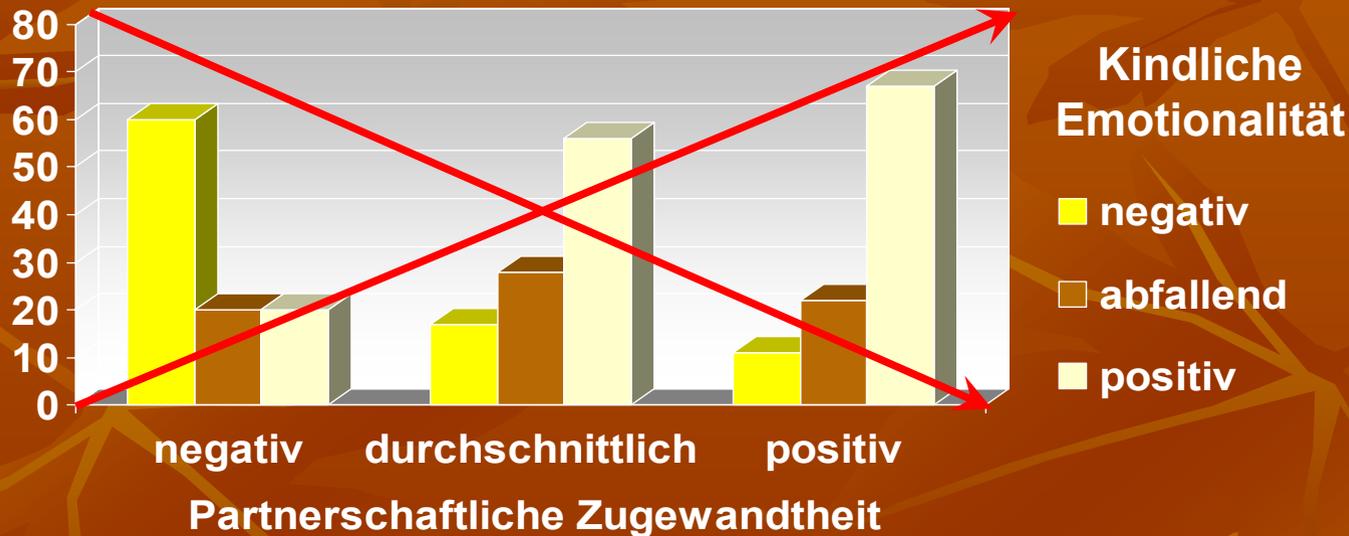
u.a.: Paarbeziehung intakt halten, Erziehungs-/Bildungspartnerschaften nutzen, Balance von Familie und Beruf aktiv gestalten



Zum Zusammenhang von Paar- bzw. Elternbeziehung und kindlicher Entwicklung

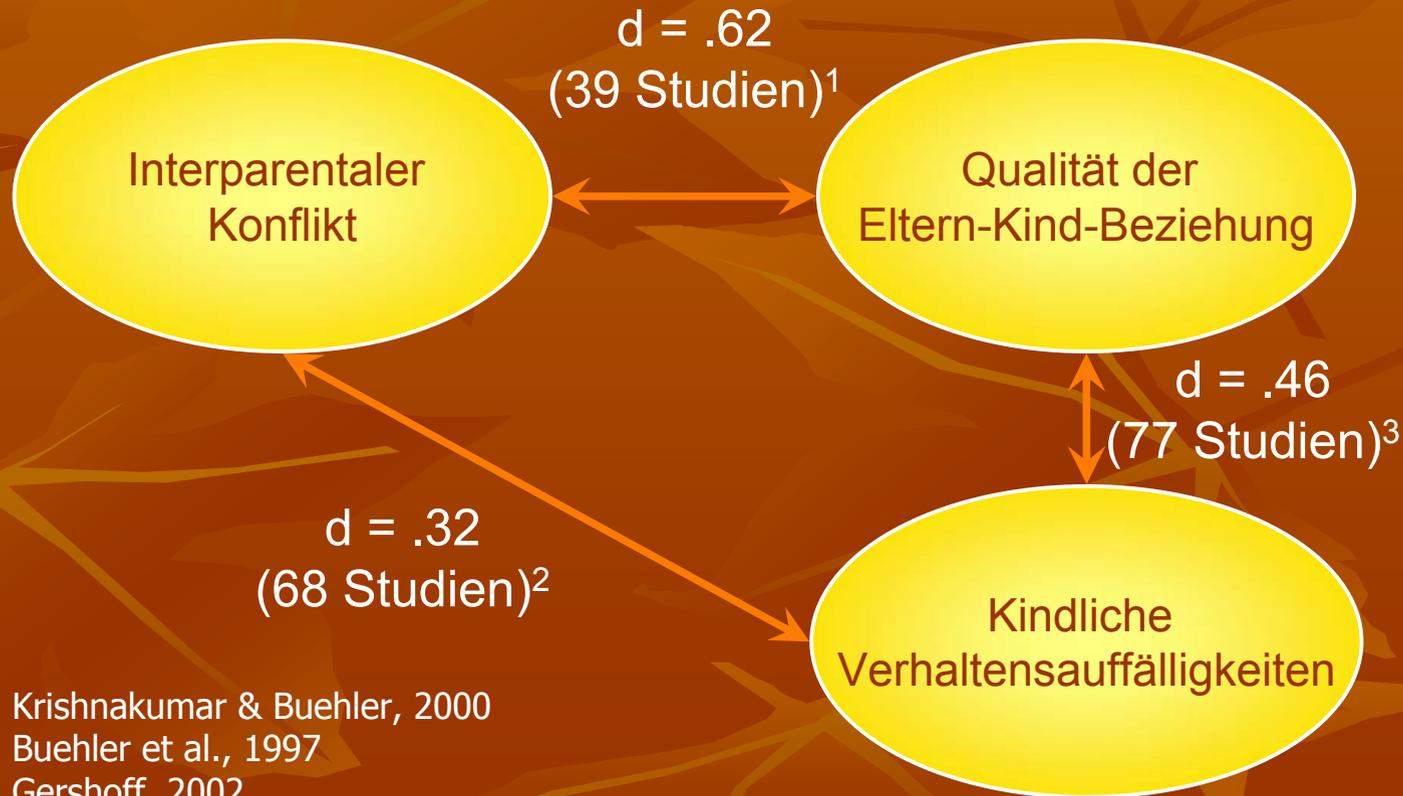
Ko-Entwicklung von Paaren und Kindern

Mütterperspektive



Quelle: Graf, 2002

Befunde metaanalytischer Studien zu den Beziehungen zwischen interparentalen Konflikten, Qualität der Eltern-Kind-Beziehung und kindlichen Verhaltensauffälligkeiten



Quelle: 1 Krishnakumar & Buehler, 2000

2 Buehler et al., 1997

3 Gershoff, 2002



**Erziehungs- und
Bildungspartnerschaft:
Die Kooperation von Familien und
außerfamilialen Betreuungs- und
Bildungseinrichtungen**

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Ansätze auf der Ebene der Länder und Kommunen

- „Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertagesbetreuung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. ... Diese Erziehungspartnerschaft ist auszubauen zu einer Bildungspartnerschaft. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.“

Quelle: Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2006.



Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: **Einige Beispiele**

- **Programme mit Kommstruktur (zentrums- und stadtteilbezogen)**
 - Early Excellence Centre (Berlin)
 - KiTZ (Kinder Tageszentrum, München)
 - PAT – Mit Eltern lernen (Nürnberg)
 - Rucksack (Nordrhein-Westfalen)



Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: **Einige Beispiele**

■ Programme mit Gehstruktur

- Opstapje – Schritt für Schritt (DJI München)
- HIPPY (Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters, z. Zt. 14 Standorte in Deutschland)
- Video Interaktionstraining für Risikofamilien (Bremen)



Erziehungs- und Bildungspartnerschaft:

Es gilt also beides gleichzeitig zu fördern

- Elterliche Kompetenz möglichst schon während der Schwangerschaft
 - SAFE (Brisch, 2006)
- Qualitativ hochstehende außerfamiliale Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsangebote
 - Angebotsstruktur Stadtteilnah vernetzen
- Damit alle Kinder von Anfang an die für sie besten Entwicklungsmöglichkeiten bekommen

Familie und Bildung

In der Familie fangen Bildung und Erziehung an.

Erst später kommen Krippe, Tagespflege, Kindergarten und Grundschule hinzu.

Aber auch dann bleibt die Familie der am längsten und stärksten wirkende Bildungsort des Kindes.



Alle Lernorte an denen Bildung und Erziehung stattfindet, müssen zusammenarbeiten.